



SCHAUPLATZ eines vierfachen Mordes an Exil-Iranern: das griechische Restaurant „Mykonos“ in Berlin.
Photo: dpa/SZ-Archiv

gert wird, nutzt dem Iran“, meint Hans Joachim Ehrig, ebenfalls ein Nebenkläger. Bei der Vernehmung in Teheran durch die deutsche Botschaft war nur einer der beiden Zeugen erschienen. Seine Aussage bezog sich auf die Frage, wer wem den Schlüssel zu der Berliner Wohnung übergeben hatte, in der das konspirative Treffen vor dem Attentat stattfand.

„Der Iran sitzt nicht nur auf der Anklagebank, er ist auch als Schatten ständig im Gericht vertreten“, sagt Hamid Nawzari, Büroleiter des Vereins iranischer Flüchtlinge in Berlin. Nawzari hat fast den gesamten Prozeß beobachtet und immer wieder erstaunt festgestellt, daß Zeugen ihre Angaben aus den polizeilichen Ermittlungsprotokollen vor Gericht relativiert haben. Er vermutet, daß dahinter eine Einschüchterungstaktik der Iraner stehen könnte. So viele Gedächtnislücken und Mißverständnisse durch Dolmetscher, wie da angeführt würden, meint

Nawzari, könne es gar nicht geben. Ein deutscher Muslim und mutmaßlicher Journalist, der zugegeben hatte, minutiös mitgeschriebene Berichte direkt beim iranischen Konsulat in Berlin abgeliefert zu haben, ist inzwischen sogar per richterlichen Beschluß vom Prozeß ausgeschlossen worden. Nawzari ist ansonsten sehr angetan von dem „fairen Verfahren“. Dabei gestaltet sich die Beweisführung trotz interner Berichte des Verfassungsschutzes, die ausführlich die Aktivitäten des iranischen Geheimdienstes in der Bundesrepublik belegt haben, als äußerst schwierig.

Was nun den Ausbruch einer bevorstehenden „Eiszeit“ in den deutsch-iranischen Beziehungen betrifft, meint Hans Joachim Ehrig, einer der Nebenkläger: „Dabei kann es sich doch nur um Eiswürfel handeln, die im Cocktailglas klappern, wenn weiterhin auf gute Beziehungen angestoßen wird.“

AA000296